Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 50

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

Was wirft uns Russland vor?

-an- Allmählich wird uns klar, dass die Nichtanerkennung der Eidgenossenschaft durch den Kreml nur als Punkt einer programmatischen Offensive Moskaus aufzufassen ist, einer Offensive mit bestimmten Zielen, die wiederum nur ein Stück grösserer Gesamtpläne darstellt. Die halbamtliche «Prawda» hat uns vorgerechnet, *wie viele Kanonen, Motore und Geschosse wir nach Deutschland geliefert hätten.* Sie kennt auch die *Folgen des Clearingverkehrs* zwischen dem sehr warenbedürftigen Reiche und uns, wie wir nach und nach zu einer hohen Forderung an unsern im Rückstand befindlichen Geschäftspartner kamen. Aus der Tatsache, dass wir, nicht mit Freuden, zum Milliardengläubiger des Reiches geworden, konstruiert dieses russische Blatt eine *Kreditgewährung an einen Kriegsgegner Russlands!* Da dieselben Vorwürfe auch an Spanien gerichtet werden, ebenso an Portugal, morgen vielleicht auch an die Türkei und Schweden, weiss man Bescheid. Kein Mittel soll ungenutzt bleiben, um einen Druck auf die unbeteiligten europäischen Kleinstaaten auszuüben, damit sie knieweich werden und Konzessionen machen.

Natürlich werden die Herren, welchen nun die Weiterverhandlungen mit dem Kreml anvertraut worden, die Lage darstellen, wie wir sie sehen und wie sie gerechterweise gesehen werden muss. Die Schweiz war eine Enklave im deutsch-italienischen Machtbereich geworden. Im Radio hat man's hören können, dass wir vier Millionen Gefangene seien, die ruhig weiterarbeiten sollten — eben, weil wir liefern mussten, und weil wir als Neutrale nicht von den britischen Bombern gestört würden. Die Zeitungen haben diesen berüchtigten Passus nie gebracht, aber wir glauben, dass sich genügend Zeugen finden, die sich an die Radiostimme erinnern werden. Nicht ein Kilo russischer Kohle erleichterte unsere *Zwangslage, Kohle und andere Dinge von den «fascistischen Mächten» eintauschen zu müssen.* Abgesehen davon, dass unsere Wirtschaftsverfassung keine totale Produktions- und Handelsleitung durch den Staat kennt. Dies wird also den Russen erläutert werden. Doch sie, die sowieso genau Bescheid wissen, werden weitere Sünden konstruieren, solange das in ihre Pläne passt. Und diese Pläne — so steht es wohl fest, beziehen sich auf das grosse Nachkriegsspiel, das heisst den «Ausgleich» mit den Angelsachsen. Als Neutrale haben wir also alle Sympathien Englands und Amerikas in die Wagschale zu werfen. Das ist viel wichtiger als jede «Verteidigung» gegenüber Vorwürfen, die nicht zu entkräften sind, weil sie dem Mächtigen andere als «direkte» Dienste erweisen sollen.

Das Büro der «Partei der Arbeit» hat der SPS einen Brief geschrieben mit der *Forderung, in der Dezembersession der Bundesversammlung zu verhindern, dass Herr von Steiger Bundespräsident werde.* Es ist zu hoffen, dass «nicht ein Wank» getan werde, sobald hinter einer Forderung der Druck von jenseits der Grenzen her verspürt wird. Denn: Den Russen ist ziemlich egal, was wir bei uns tun. Beweis: *Kemal Pascha* in der Türkei hat die türkischen Kommunisten gehängt und war doch viele Jahre der engste Verbündete Moskaus. *Mussolini* anerkannte Moskau als erster Staatschef des Westens und war sozusagen «tischfähig» in der russischen Botschaft in Rom. Das sagt alles!

Offensiven in Ost und West

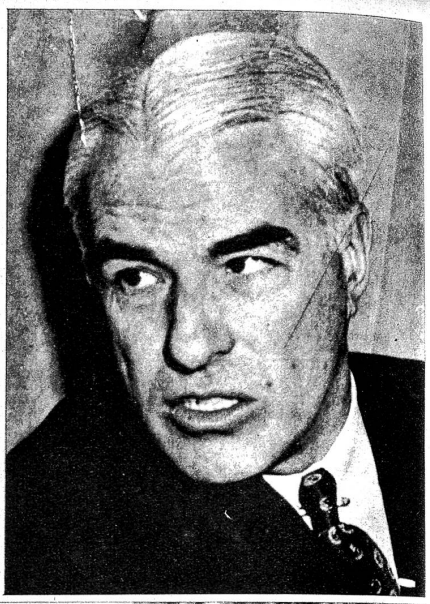
Es scheint die Zeit nahe zu sein, da sich im Osten und Westen die Angreifer zur Generaloffensive aufmachen. Bis zum Losbrechen dieser wohl grössten Aktionen des zweiten Weltkrieges wüten *Zermürbungsschlachten* und erfolgen *Teileinbrüche,* die gewisse Teilziele zu erreichen streben, jedoch nicht entscheidend sein können. Das ist *östlich von Aachen der Fall,* das gilt für den *Saar-Sektor* und für *die elsässischen Einkesselungszonen,* und wie im Westen, sind auch im Osten gewisse Zonen als «Versuchsabschnitte» für den entscheidenden Sturm zu betrachten, während andere als Gebiete reiner Aufräumungs- oder Vorarbeiten zu gelten haben.

Die exzentrische Balkanfront hat sich auf eine Linie nordwärts verschoben, die *nördlich von Skutari* beginnt, bei *Novibazar,* das bulgarische Truppen der Armee Tolbuchin genommen haben, aufs nordserbische Gebiet überspringt und zwischen *Drave und Save* das östliche Slavonien durchschneidet. Niemand kann sagen, wie gross die in den Norden geretteten Bestände der Achse noch sind. Man sprach von 100 000 Mann, die sich zurückgezogen. Seither sind viele Gefechte geliefert, viele Waffen verloren worden. Die Divisionen, die das ebene Gelände Kroatiens gegen Titos Partisanen behaupten, sollen wenigstens so zahlreich sein, wie die aus dem Süden Zurückgekommenen. Die Bildung einer neuen Front irgendwo in Ostbosnien wäre demnach, was die Mannschaftsbestände betrifft, durchaus möglich. Oder — möglich *gewesen,* hätte nicht der Nachschub seit Monaten gelitten und hätte nicht die Lage an andern Sektoren direkt verboten, die Positionen so weit im Süden weiter zu halten. Für die nächsten Wochen ist darum ein weiteres *Zurückweichen der Balkankräfte bis ins westliche Kroatien* zu erwarten.

Auf dem andern exzentrischen Sektor der Ostfront, *in Kurland und in West-Litauen,* hat sich seit mehr als zwei Wochen nichts mehr abgespielt, das auf russische Absichten schliessen liesse, hier vor der Generaloffensive reinen Tisch zu machen. Nur der *Südzipfel der Insel Oesel* ist erobert worden. Die *Kontrolle über den Meerbusen von Riga* ging damit endgültig an die Russen über. Vielleicht ist es ihre Absicht, die von der Landseite her gänzlich blockierten Divisionen stehen zu lassen, und zwar schon deshalb, weil es sich um unverhältnismässig *starke* Bestände handelt. Noch vor einer Woche wurde von *zwanzig Divisionen* gesprochen, die eigentlich nach Ostpreussen durchbrechen müssten, jedoch ausserstande seien, diesen Hauptkriegsschauplatz jemals zu erreichen. Man versteht, dass Russen und Angelsachsen mit solchen Zahlen rechnen. *Zwanzig deutsche Divisionen im Baltikum abgedrängt, ebensoviele oder noch mehr im Balkan, gleichviel in Italien, also 60 bis 70* — das ist viel, wenn *der deutsche Gesamtbestand auf 250 bis 300 Divisionen geschätzt* wird.

Es ist auch für die Betrachtung der grossen Ereignisse, die im Osten zu rollen angefangen haben, wichtig, festzustellen, wo der akute Mannschafts- und Materialmangel an wichtigen Fronten herrührt: Nicht zum wenigsten von der Festhaltung sehr wesentlicher Achsenkräfte an eben diesen exzentrischen Fronten. Ganze Divisionen stehen überdies auf Kreta und auf andern *griechischen Inseln!* Genau wie sie in *Dünkirchen, Lorient, St-Nazaire* und drunten bei *La Rochelle* und *beiderseits der Garonne-Mündung* stehen. Nicht zu reden von Norwegen! Das deutsche Publikum könnte verzweifeln, wenn es begriffe, wie nahe die Erfolgsmeldungen des OKW von irgendwelchen unbekannten Griecheninseln oder von der französischen Westküste zusammenhangen mit Niederlagen, die anderswo erlitten werden und immer eindeutiger dem deutschen Kräftemangel zuzuschreiben sind.

Links: **Flucht in die Schweiz.** Tausende von elsässischen Flüchtlingen suchten in Basel Zuflucht, als auch das Oberelsass zum Kriegsschauplatz wurde. U. B. zeigt einen unserer Soldaten, wie er ein 88jähriges Mütterchen, das nicht mehr gehen konnte, auf einem Sanitätswagen in Sicherheit bringt (VI Bu 16822)



Rechts: **Edward R. Stettinius** wurde an Stelle des aus Gesundheitsgründen zurückgetretenen Staatssekretärs Cordell Hull mit der Leitung des amerikanischen Aussenministeriums betraut. Stettinius steht heute im 45. Altersjahr und nahm eine führende Stellung in der amerikanischen Stahlindustrie ein, bis er von Präsident Roosevelt in den Kreis seiner engeren Mitarbeiter gezogen wurde

Links: **General Sir Harold Alexander,** bisher Kommandant der alliierten Truppen in Italien, wurde unter gleichzeitiger Beförderung zum Feldmarschall zum Oberkommandierenden der alliierten Streitkräfte im Mittelmeergebiet ernannt

Das erbitterte Ringen bei Geilenkirchen

Oben: **Gefangene deutsche Sanitätssoldaten** tragen in der Gegend von Geilenkirchen einen verwundeten Kameraden mit sich hinter die Front (Funkbild)

Links: **Die weisse Fahne.** Eine deutsche Grabenbesatzung hat sie in der Gegend von Geilenkirchen gehisst zum Zeichen ihrer Übergabebereitschaft. Mit erhobenen Händen lässt sie sich von den Amerikanern gefangennehmen (Funkbild)

Tolbuchins Grossoffensive

in Süd-Ungarn jedenfalls hat ihre gewaltigen Anfangserfolge zu einem Teil den mangelnden deutschen Reserven zu verdanken. Ob sie demnächst durch Gegenangriffe gestellt wird, oder ob sie ihr nächstes Ziel, den *Plattensee*, rasch erreicht, auf alle Fälle wird sie die Lage im Südosten revolutioniert haben. Man versteht sie erst richtig, wenn man die Operationen in ihren grossen Zügen verfolgt.

Der Angriff erfolgte noch *östlich des Donaulaufes* und endete zunächst mit dem jähen *Zusammenbruch der deutschen Positionen zwischen Mohacs und der Draumündung*, Da die Russen schon vorher einen kleinen Brückenkopf bei *Apatin* errichtet hatten, erfolgte der unmittelbare russische Nachstoss in diesem Abschnitt und beiderseits Mohacs. Der Durchbruch gelang. Gänzlich überrascht, wichen die mehrheitlich ungarischen Bestände, und die Panzer Tolbuchins brachen in *Fünfkirchen* ein. Von diesem Zentrum aus stiessen Panzerkolonnen radial nach allen Richtungen vor. Die Linie des *Kaposflusses* wurde überrannt, *Kaposvar* und *Dombovar* im Nordwesten fielen. Andere Verbände schirmten die Flanke gegen die Drau (serbisch Drave) hin ab. Von einem Gegenstoss der Besatzungen Slavoniens in diese Flanke scheint nicht die Rede zu sein. Am bedenklichsten für die deutsche Abwehr aber wurde *der direkt nördlich zielende Vormarsch*. Hier fielen innert zwei Tagen *Szesgard, Paks, Dunaföldvar, Adony*. Der Weg nach *Stuhlweissenburg* (Albareale, oder «echt ungarisch» Szekesfehervar) schien am 4. Dezember frei zu sein. Das bedeutete einen *Durchbruch in den Rücken der ungarischen Hauptstadt*. Nicht weniger gefährlich konnte der *Keil südlich des Plattensees* werden, zielte er doch auf die Unterbrechung wichtiger Verbindungen zwischen Ungarn, Oesterreich und Kroatien.

Am 4. Dezember abends hiess es erstmals, dass der *Plattensee in Sicht der Russen* sei und dass sie bereits in den Landverteidigungsanlagen südöstlich des Sees stünden. Man muss sich vergegenwärtigen, dass in 20 km Entfernung vom Südostufer dieses grössten mitteleuropäischen Sees ein breiter Hügelrücken parallel verläuft. Ueberrennt der Angriff diesen Rücken, können die Panzer bergab dem Ufer zujagen. Hier stossen sie alsdann auf ein natürliches Hindernis, das in die deutsche Abwehrlinie einkalkuliert wurde.

An dieser Abwehrlinie müssen sich nunmehr die deutschen Gegenangriffe entwickeln. Das heisst: Einerseits *zwischen Budapest und dem Nordostende des Sees*, anderseits zwischen dem südwestlichen Seeende und der Drave. Brechen im Norden die vereinigten Korps Tolbuchins und Malinowskis durch, ist Budapest nach wenig Tagen ein «Igel». Bricht Tolbuchin aber im Süden durch, so steht er binnen kurzem an der österreichischen Grenze.

Malinowskis und Petrows Offensive

zwischen Hatvan und den östlichen Beskiden, also auf einer 300 km langen Front, hat weniger sensationelle, aber strategisch ebenso wichtige Erfolge hinter sich.

Während das OKW von Abwehrerfolgen und Geländegewinnen «in der südlichen Matra», das heisst nördlich von *Hatvan-Gyöngyös*, berichtete, ging das zäh verteidigte *Eger* (Erlau), verloren. Durchbrüche in das flachere Gebiet hinter der Matra standen in Sicht. Zugleich eroberten die Russen nach zweiwöchigen Kämpfen *Miscolcz*. Der Weg talaufwärts in Richtung *Kaschau* stand damit offen. Die Rumänen, die bei Tokaj eingesetzt worden, drangen über die Theiss bis *Satoral-Uhihely* und bis *Sarospatak* vor.

Unterdessen hatten die Gebirgstruppen Petrows mehrere Flüsse traversiert, so zuletzt die *Ondava*, und sich *Presov* bis auf wenige Kilometer genähert. Presov deckt Kaschau im Norden. Satoraluihely sollte die östlichen Zugänge decken. Aber die deutschen Ersatzbestände, welche die geschlagenen und abgekämpften Verteidiger in diesen Linien hätten aufnehmen müssen, waren zu schwach. Der lang vorbereitete russische Erfolg reifte in wenig Tagen.

Im Besitz von *Presov* (auf alten Karten Eperies) und *Kaschau*, beides Schlüsselpositionen zur Ost-Slowakei ebenso wie zu den flachern Flusssystemen, die nach *Waitzen und Budapest* und der Waag entlang nach *Pressburg* oder dann in die Flanke der deutschen Positionen in *Westgalizien* weisen, sind also die Russen in der Lage, neue Operationen vorzubereiten. Das heisst einmal: Auf sehr breiter Front die deutschen Positionen bei Budapest aus dem Norden zu überflügeln. Fällt also dieser wichtigste Sperriegel vor Wien und Niederösterreich nicht von Westen her, dank Tolbuchins Offensive, so vertraut die russische Führung auf eine grosse Zangenoperation.

Von Wichtigkeit ist sodann die *Abschneidung des Duklapasses* von Süden her. Noch halten deutsche Abteilungen hier den Südteil des Passweges und sollen demnächst eingekreist oder zum Abzug nach Westen gezwungen werden. Alsdann taucht erstmals die Möglichkeit auf, die wichtigste und bequemste Strasse zwischen West- und Ostbeskiden, jene *über Alt- und Neusandetz* (deutsch Alt- und Neusatz) *nach Krakau* von Süden her anzugreifen. Erst wenn dies möglich geworden, hat Konjew vor Krakau eine freie Südflanke gewonnen. Nicht davon zu reden, dass die Flankierung auch südlich, durch die Slowakei westwärts, vorgetrieben und ein Druck auf die rückwärtigen Verbindungen der ganzen südpolnischen Position ausgeübt werden kann. Mithin ist es zu verstehen, wenn die Operationen der drei russischen Armeen in Ungarn und der Slowakei als *Einleitung der russischen Generaloffensive* dargestellt werden. Die unendlich langen Vorbereitungen zwischen den Karpathen und dem Narew lassen Schlüsse zu auf die kommenden Einsätze der Russen. Mindestens dreimal so lange wie von Tolbuchin hörte man nichts mehr von den Armeen an der Weichsel. Lässt die Wucht der Tolbuchinschen Offensive wohl Schlüsse zu auf das, was in Polen kommen wird?

Im Westen

ist zunächst einmal das *Vordringen der Amerikaner zwischen Jülich und Linnich bis an den Rœr-Lauf* als gewaltiger, an den geringen Geländegewinnen nicht erkennbarer Erfolg zu melden. Es geht genau wie seinerzeit bei Caen und bei Falaise schrittweise.

Am saarländischen Westflügel sind die Amerikaner *Pattons* von der luxemburgischen Grenze bis nach Saarlautern an den Saarfluss herangerückt. Eine erste Ueberquerung scheint bei Saarlautern selbst im Gange zu sein. Der östliche Flügel steht unter weniger schwerem Drucke. Immerhin nähert sich eine angreifende Kolonne *Saarbrücken bis auf 10 km*, und die über Saarburg gegen *Saarunion* einbrechenden Panzer- und Infanterieverbände haben nach Strassenkämpfen in diesem wichtigen Knotenpunkt bereits weniger an Distanz bis zur Siegfriedlinie zurückzulegen.

Inzwischen geht der *Aufmarsch vor der Rheinpfalz* vor sich, in teilweise unübersichtlichen Operationen. Sicher ist, dass *nördlich von Strassburg ein 30 bis 40 km breiter Streifen* in den Händen der amerikanischen 7. Armee war, während sich *Hagenau* noch hielt und anscheinend nördlich umgangen wurde. Es sollen in dieser Gegend wichtige deutsche Versorgungslager, vor allem Munitionsbestände, gefährdet sein. Die Südflanke dieses Umklammerungsarmes ist schon ausser Gefahr: Ueber *Schlettstadt* bis hinunter nach *Kolmar* scheint nun das gesamte Gebiet zwischen Rhein und Vogesen von den Amerikanern und Franzosen beherrscht zu sein, nach Abriegelung der Kessel. Kolmar und Schlettstadt seien, so heisst es, einzeln eingeschlossen.

Im grossen gesehen, zeichnet sich erstmals die *Doppelzange der Alliierten und Russen* gegen das Reich ab: Die Russen drücken donauaufwärts gegen Wien, der amerikanische Hauptdruck scheint sich in Zukunft den Main hinauf geltend machen zu sollen, und beide müssten sich in der Mitte einer Geraden treffen, welche man etwa zwischen Wien und Karlsruhe zu ziehen hätte.